

300 Julien-David Le Roy: *Les Ruines des plus beaux monuments de la Grèce*
Zwei Teile in einem Band, Paris 1758

München, Bayerische Staatsbibliothek,
Res. 2° Don. Lud. 4

Julien-David Le Roy (1724-1803) stellte als Stipendiat der französischen Akademie in Rom den Antrag, die altgriechischen Bauten zu vermessen. 1754 ging er mit Unterstützung der Architekturakademie nach Griechenland und nahm im Frühjahr 1755 die Monumente in Athen auf. 1756 kündigte er seine Publikation in einem konzis formulierten Exposé an (abgedruckt in Wiebenson, *Sources*, 1969, pp. 85-87). Cochin teilt in seinen *Erinnerungen* mit, der Comte de Caylus habe Le Røys Zeichnungen durch Le Lorrain ins Reine übertragen und durch Le Bas ste-

chen lassen. Nach dem Erscheinen des Werks wurde es weithin gepriesen und hervorgehoben, daß damit eine entscheidende Lücke in der Antikenkenntnis geschlossen sei (vgl. die verschiedenen Stellungnahmen in Wiebenson, *Sources*, 1969, pp. 100-107), und dem Verfasser wurde 1762 eine Professur verliehen.

Le Roy widmete das Werk dem Marquis de Marigny, Surintendant des Bâtiments und in dieser Funktion Leiter aller künstlerischen Unternehmungen des Königs von Frankreich. Im Vorwort stellt sich der Verfasser selbst in die französische Tradition der Griechenland-Forschungen. Er erinnert daran, daß Claude Perrault zufolge bereits Ludwig XIV. den Plan gefaßt habe, alle antiken Bauten – einschließlich der griechischen – aufzumessen. Weiter führt Le Roy neuere Publikationen als Vorbilder für sein Werk an, vor allem diejenigen Robert Woods. Wirklich ähnlich ist dabei nur die Qualität der Illustrationen, im übrigen präsentiert Le Roy die weit interessantere Materie, und sein Text ist erheblich substantieller.

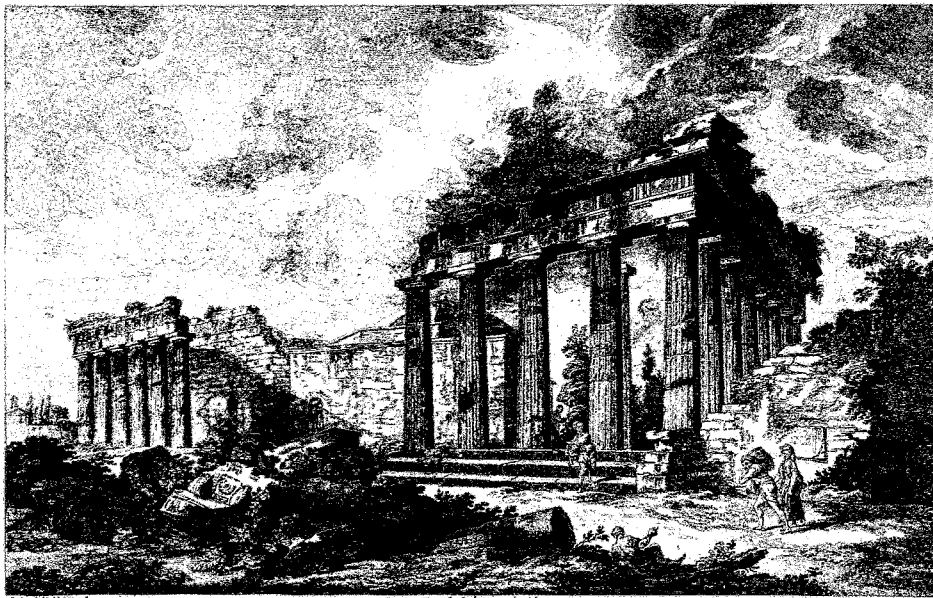
Le Røys Werk richtet sich an ein historisch interessiertes Publikum und zugleich an Leser, die nach den idealen Regeln in der Architektur suchen. Behandelt werden die bedeutendsten antiken Bauten in Athen und Umgebung und einige wenige außerhalb Attikas gelegene wie der Tempel von Korinth, an dessen Beispiel die Stellung der altgriechischen Baukunst im Rahmen der Entwicklung der antiken Architektur erläutert wird.

Der Text gliedert sich in einen historischen und einen theoretischen Teil. Der historische Teil behandelt die ursprüngliche Bestimmung, Datierung und Erhaltung der Bauten, eingebettet in einen Reisebericht des Autors. Er gleicht in der Anlage Richard Pocockes Bericht über Griechenland, und von Pococke sind auch viele Angaben übernommen. Offenkundig war Le Roy selbst wenig an den historischen Einzelheiten interessiert. Originell ist eine Abhandlung über die Länge des altgriechischen Fußmaßes, deren Kenntnis, wie Le Roy klug bemerkt, eine entscheidende Voraussetzung für die Ermittlung der Proportionen der Bauten ist. Diese Einsicht ist auch heute noch nicht überall verbreitet.

Der Text ist von Veduten begleitet, die eine gute Anschauung von den Bauten vermitteln, einschließlich eines Grundrisses der Akropolis. Diese Illustrationen allein übertreffen bereits alles, was bis dahin zu diesem Thema publiziert worden war. Den eigentlichen Höhepunkt jedoch bildet der zweite Teil. Hier werden die Bauten in genauen und kotierten Rissen vorgestellt. Ihre Anordnung und Kommentierung folgt der Entwicklung der Architektur: Am Anfang steht die dorische als älteste Ordnung, beginnend mit den ältesten Bauten (Korinth, Delos), dann folgen die Bauten der perikleischen Ära (Parthenon, Propyläen der Akropolis), abschließend das von Augustus gestiftete Portal des Römischen Marktes in Athen (»Augustus-Tempel«). Schließlich werden ionische und korinthische Bauten behandelt. H. G.

300

Louis Hautecoeur, *Histoire de l'architecture classique en France*, Paris 1943-57, Bd. 4, pp. 18-23; Dora Wiebenson, *Sources of greek revival architecture*, London 1969, pp. 31-33; Johannes Dobai, *Die Kunstliteratur des Klassizismus und der Romantik in England*, Bern 1974-84, Bd. 2, pp. 486-489, 521 f. (dort weitere grundlegende Literatur); Hanno-Walter Kruft, *Geschichte der Architekturtheorie. Von der Antike bis zur Gegenwart*, München 1985, pp. 235-237.



Vue du Temple de Minerve à Athènes.